

von Pola in Dalmatien. Der siegreiche Feldherr Ladislaus sorgte als Muster der Frömmigkeit für die Ausrottung der noch vorfindlichen heidnischen Ueberreste durch Stiftung von Kirchen, Bisthümern, Klöstern, durch Anordnungen zur Besserung der Sitten des Clerus und des Volkes. Seine wichtigste Schöpfung bleibt das Bisthum zu Großwardein, das er gegen 1092 errichtete, nachdem er schon vor einem Jahrzehnt zur Ehre der allerseligsten Jungfrau Maria den Dom gebaut und ein Collegiatcapitel gestiftet hatte (vgl. die Monographien von Gáncz, Pódbrazcny, Kereszturi, Bunyitay, Balics; während Prag, Ratona, Cor-nides, Fejér, Szalay, Horváth die Stiftung dem hl. Stephan vindiciren). Auf die Bitte seiner Schwester Helena, der verwitweten Fürstin von Croatien, führte Ladislaus sein sieggewohntes Heer in das croatische Land, stellte die Ordnung her und brachte dasselbe zum Besitze der ungarischen Krone. Als weiser Staatsmann faßte er den Voratz, das Land kirchlich und bürgerlich zu ordnen, und begann sein Werk 1092 durch die Errichtung eines Bisthums zu Agram (Tkaleš, Mon. h. Ep. Zagrab., Agram. 1873—1874, I, 1. II, 1). Diese Bestrebungen wurden durch einen neuen Angriff der Kumanier gestört. Entrüstet über den verrätherischen Einfall, ging Ladislaus den Feinden in raschem Zuge entgegen, schlug sie am Flusse Temes auf's Haupt und wies ihnen dann zwischen der Theiß und Zagya neue Wohnsitze an. Nun sorgte der weise König für die Reform und Befestigung der inneren Zustände des Landes. Zu diesem Zwecke berief er die Bischöfe, Aebte, Großen und Adelligen nach Szabolcs zu einem Landtag, welcher wegen der großen Anzahl der hier gegebenen kirchlichen Gesetze nicht unrichtig als Synode bezeichnet wurde (Péterffy, S. Concilia Hung., Vindob. 1742, I, 13). Die Versammlung besaßte sich eingehend mit den kirchlichen Dingen, erließ kräftige Verordnungen zur Kirchenregierung, sowie zur gänzlichen Tilgung des noch übrigen heidnischen Wesens, beschäftigte sich mit der Herstellung der kirchlichen Disciplin, insbesondere der Gehorsamkeit der Geistlichen und der würdigen Feier des Gottesdienstes, bestimmte die Anzahl der Feiertage, zu welchen auch das Fest des hl. Stephan gezählt wurde (S. Endlicher, Rer. ung. mon. Arpad., S. Gall. 1849, 332), und stellte Normen zur Behandlung der Juden und Mohammedaner fest. Nicht lange nachher wurde der weit über die Grenzen seines Landes bekannte König zur Theilnahme an dem bevorstehenden ersten Kreuzzuge aufgefordert. Bevor er den Zug antreten konnte, wollte er noch seinen bedrängten Verwandten, den Fürsten von Mähren, Hilfe bringen. Da überfiel ihn zu Neutra eine gefährliche Krankheit. Als er sein Ende herannahen sah, berief er die Magnaten des Reiches, empfahl nach erbaulichem Empfang der Sterbsacramente seine Seele Gott und starb am 29. Juli 1095 eines seligen Todes. Cedit ergo, sagt die Legende (Endlicher,

Mon. arp. 241), in solo rege Ladislao militem ejus in Christi sacra juratorum expectavit. Die irdische Hülle des innig geliebten Herrschers (delicias orbis) wurde von einem schier unabsehbaren Trauergefolge in die von ihm erbaute Marienkirche nach Großwardein übertragen und daselbst beigesetzt. Papsi Celestin III. richtete den frommen König 1192 in die Zahl der Heiligen (Acta Sanctorum Ungariae, Tyrn. 1743, I, 337). Er war ein Mann aus Erz, wie die Vorlesung immer einen solchen zu ihrem Rüstzeug wählt, so sind große Dinge in Kirche und Staat zu vollführen sind. Nicht ohne einen langen Kampf erhob sich in Ungarn die Kirche Gottes, mühsam hat Ladislaus das Ende antichristlicher Strömung herbeigeführt. Seine äußere, durch eine kräftige Gestalt (manu fortis et visu desiderabilis . . . statura procerus, ceterisque hominibus ab humeris supra preeminens. Legend. S. Lad., Endlicher 237) gehobene männlich schöne Erscheinung machte einen majestätischen Eindruck und verbandet seinen angebornen Beruf zur Herrschaft. Ita quod exuberante, schreibt der Hagiograph a. a. O., in ipsorum plenitudine, ipsa quoque corporis species regio diademate dignum ipsum declaravit. Dieß bezeugt der heute noch erhaltene in der Raaber Cathedrale in einer prachtvollen Herma rheinischer Arbeit (14. Jahrhundert) aufbewahrte und viel verehrte Schädel des heiligen (vgl. Cl. Ipolyi, Magy. ereklyék, Pest 1863). Als Muster eines ritterlichen Königs erfreute sich der hl. Ladislaus stets einer großen Verehrung seines Volkes. Sage und Dichtung bemächtigte sich seiner Persönlichkeit, und noch in unseren Tagen wurde er von epischen Dichtern (Arany, Székely, etc.) gefeiert. Erwähnenswerth ist noch das Denkmal welches der Großwardeiner Bischof Johann Jaber 1390 dem Gründer des Bisthums durch die Gebrüder Georg und Martin, Erzgießer aus Mainzburg, errichten ließ (vgl. Schnaase, Gesch. d. bildenden Künste im Mittelalter, Düsseldorf 1874, VI, 500). Augenzugegen berichten, daß das in Bronze ausgeführte Bildniß des hl. Ladislaus durch besondere Feinheit und Naturwahrheit ausgezeichnete. Leider wurde es 1660 bei der Eroberung Großwardeins eine Beute der Türken, die damit ebenso wie aus den gleichfalls dort befindlichen Erzstatuen der hll. Stephan und Emerich (vgl. Schindius, Zeitschr. v. u. f. Ung., Pest 1804, V, 1, 16) Kanonen verfertigten. Außer den schon angeführten Quellen sind für die Geschichte S. Ladislaus noch zu vergleichen: die Kirchengeschichte von Ungarns Lányi-Knauy (1866) und Balics (1865); ferner die älteren und neueren Geschichtschreiber des ungarischen Reiches: Ratona (1779), Engel (1827), Fehler (1815), Májlath (1852), Szalay (1852), Frafnói (1865) und Horváth (1871). [Ende.]

Ladislaus von Polen, f. Jagella.
Advocat, Johann Baptist, Sohn a. der Sorbonne, wurde am 3. Januar 1780 in Vaucouleurs geboren, studirte zuerst bei den